



WWF Forderungspapier

Strategien zur Steigerung des Anbaus von Hülsenfrüchten

Hülsenfrüchte in Deutschland

Bis vor wenigen Jahren waren Hülsenfrüchte in Deutschland, hauptsächlich als Futtermittel von Bedeutung. Doch innerhalb weniger Jahre hat sich der Blick auf die Hülsenfrüchte grundsätzlich gewandelt. Leguminosen können mithilfe von symbiotischen Bakterien Luftstickstoff nutzen, um Aminosäuren zu synthetisieren; sie benötigen also keinen Stickstoffdünger und sind zudem eiweißreich. Sie wirken sich positiv auf die Bodenfruchtbarkeit aus und bieten zudem Nahrung und Lebensraum für Insekten.

Während die Nachfrage nach gesunden Fleischalternativen (z.B. eiweißhaltige Hülsenfrüchte) wächst, kann die Anbaufläche nicht Schritt halten und liegt immer noch zwischen zwei und drei Prozent in Deutschland. Ein Großteil der in Deutschland verzehrten Hülsenfrüchte stammt zudem aus dem Ausland. Was braucht es also, den Anbau von Hülsenfrüchten in Deutschland zu fördern. Der WWF Deutschland sieht folgende Voraussetzungen:

1. Datengrundlage

Es sollte jährlich erhoben werden, wie hoch der Anteil der Leguminosen ist, die für die Fütterung verwendet werden und welcher Anteil direkt in die Humanernährung geht. Diese Daten tragen dazu bei, qualifizierte Aussagen über die Effizienz der Nutzung landwirtschaftlicher Nutzflächen für die Ernährungssicherung abzuleiten. Ein Großteil der in Deutschland verzehrten Hülsenfrüchte stammt bislang aus dem Ausland. Die Herkunft der Hülsenfrüchte und deren Transport entlang der Lieferkette müssen erhoben und gekennzeichnet werden.

2. Anbau von Leguminosen

2021 belief sich der Import von Soja nach Deutschland auf 3,6 Millionen Tonnen. Sollte dieser Import durch den Anbau heimischen Sojas gedeckt werden, müsste etwa eine Millionen Hektar Soja zusätzlich angebaut werden, was 10 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland entspricht. 60 Prozent der Ackerfläche in Deutschland wird bereits für den Anbau von Futtermitteln genutzt. Ziel der Bundesregierung ist, dass bis 2030 auf 10 Prozent der Ackerfläche in Deutschland Leguminosen (Hülsenfrüchte zur Körnernutzung und Leguminosen(-gemische) zur Grünernte) angebaut



werden sollen. Dabei ist der Nutzung für den direkten menschlichen Verzehr Vorrang zu geben. Um dies zu erreichen, gilt es politische Fördermöglichkeiten entsprechend anzupassen und wirtschaftliche Anreize zu schaffen. Eine Steigerung des Selbstversorgungsgrads mit Hülsenfrüchten auf 100 Prozent bis 2030 ist anzustreben.

Die derzeitige Förderstruktur reicht nicht aus. Der WWF fordert daher, Futterleguminosen als integrativen Bestandteil der Fruchtfolge zu etablieren und die Zahlung von EU-Agrargeldern daran zu koppeln. Dies würde es ermöglichen, regionale, lokale und sogar betriebliche Nährstoffkreisläufe effizienter zu gestalten. Ferner braucht es eine verpflichtende Beimischungsquote von europäischen, besser noch heimischen Leguminosen in Futtermitteln.

Für eine weitere Steigerung der Nachfrage würde zudem eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Hülsenfrüchte sorgen. Mittelfristig muss eine differenzierte Nachhaltigkeitsteuer erarbeitet werden.

3. Verarbeitung

Für viele Betriebe ist der Anbau von Hülsenfrüchten für die menschliche Ernährung bislang nicht attraktiv, weil neben Absatzmöglichkeiten auch die Infrastruktur für die Verarbeitung fehlt. Daher sollten Betriebe dabei unterstützt werden, z.B. über günstige „grüne“ Kredite in Reinigungsanlagen oder Aufbereitungsanlagen (z.B. Toaster für Sojabohnen) zu investieren. Auch der Lebensmitteleinzelhandel und dem verarbeitenden Sektor kommt hier eine besondere Verantwortung zu. Durch mehrjährige Absatzgarantien und Lieferverträge könnte Planungssicherheit für Landwirtinnen und Landwirte geschaffen werden.

4. Forschung

Die Eiweißpflanzenforschung muss stärker auf die Verarbeitung von Leguminosen, deren Genießbarkeit für den direkten menschlichen Verzehr eingehen. Bislang richtet sich die Forschung zu einseitig auf Sorten aus, die zur Tierfütterung verwendet werden. Insbesondere dem Misanbau werden große Potenziale bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels eingeräumt. Auch hier ist mehr Forschung bzgl. Pflanze-Pflanze-Wechselwirkungen nötig. Ertragsstabilisierung und Überwindung langer Anbaupausen wären weitere Forschungsziele. Um Ergebnisse aus der Forschung in der Praxis zur Anwendung zu bringen, fordert der WWF, den Wissenstransfer in die Praxis in der Vergabe von Forschungsprojekten stärker zu verankern. Die Aufstockung der Mittel für die Eiweißpflanzenstrategie der Bundesregierung ist ein erster guter Schritt. Eine Ausweitung der Deutschen Eiweißpflanzenstrategie von Futtermitteln auf die Humanernährung wäre ebenfalls förderlich.



5. Nachhaltigkeitskriterien

Beim Einsatz von Soja als nachhaltigeres Eiweißfuttermittel in Deutschland fordert der WWF, dass Minimumkriterien im Bezug zur Nachhaltigkeit, auch außerhalb der EU, erfüllt sein müssen. Die EU ist Vize-Weltmeister beim Import von Entwaldung und Soja-Importe aus Übersee spielen hierbei eine signifikante Rolle und hat somit eine besondere Verantwortung. Das neue EU-Gesetz zum Stopp der importierten Entwaldung ist ein Schritt in die richtige Richtung und setzt erstmals gesetzliche Mindestanforderungen an Importe von Agrarrohstoffen. Wichtig ist allerdings, dass zukünftig alle Ökosysteme und Agrarrohstoffe aufgenommen werden. Weiterhin muss das Gesetz für eine große Anzahl an Unternehmen gelten, um seine Wirkung effektiv auf der Fläche zu entfalten. Ein Effekt der EU-Verordnung kann sein, dass sich die Nachfrage nach europäischen Leguminosen erhöht.

6. Umsetzung der Forderung des Bündnisses „Ernährungswende anpacken“

Viele der Forderungen wurden im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung bereits aufgenommen, doch möchten wir der Umsetzung hiermit Nachdruck verleihen:

1. Schaffung einer Zukunftskommission Ernährung
2. Ernährungsstrategie bis 2023
3. Lebensmittelbesteuerung auf den Prüfstand hinsichtlich Gesundheit, Umweltschutz und Tierwohl; Entwicklung einer umfassenden Nachhaltigkeitsbesteuerung von Lebensmitteln
4. Sozial gerechte Ernährungspolitik
5. Ernährungskompetenz fördern
6. Augenmerk auf Ernährung im Gesundheitswesen
7. Nachhaltiges und gesundes Essen bei der Gemeinschaftsverpflegung
8. Vorbild öffentliche Kantinen
9. Verbindliche Regulierung von (an Kinder gerichteter) Lebensmittelwerbung
10. Mehr nachhaltig produziertes Obst und Gemüse

Weitere Informationen zum Bündnis „Ernährungswende anpacken“:

[appell-ernaerungswendeanpacken_2021.pdf \(wwf.de\)](#)



Ansprechpartnerinnen:

Maja-Catrin Riecher, Referentin Nachhaltige Agrarrohstoffe

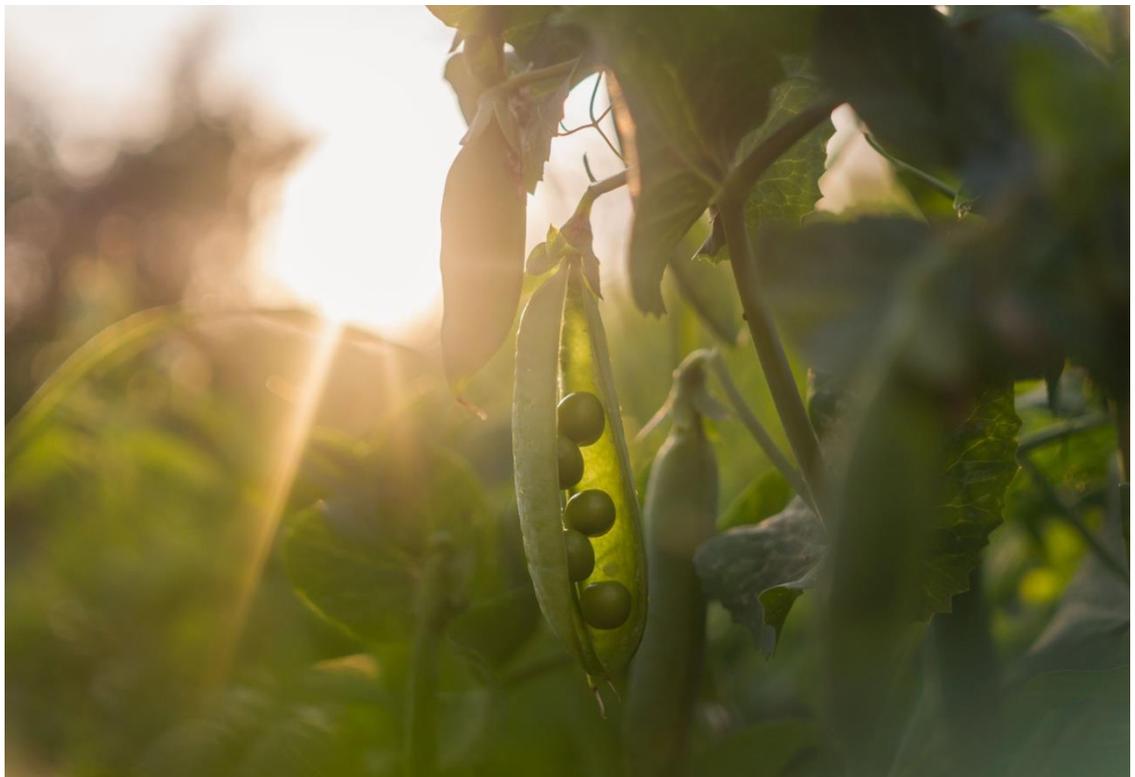
maja-catrin.riecher@wwf.de

Elisa Kollenda, Referentin Nachhaltige Ernährung und ökologischer Fußabdruck

elisa.kollenda@wwf.de

Michael Berger, Referent Nachhaltige Landwirtschaft

michael.berger@wwf.de



WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18

10117 Berlin

Stand: Februar 2023